

HEIMAT IM TOTALEN KRIEG

Mit dieser Karte informierte Maria Hank ihren Mann in München, dass sie und die drei Söhne den Angriff auf Oettingen überlebt hatten.

Das Zerbrechen aller Sicherheiten und das Sehnen nach „Heimat“ kennzeichnet die Zeit vor 75 Jahren. Noch Anfang des Jahres 1945 war der einzelne umfassend in die nationalsozialistischen Strukturen eingebettet: Der totale Krieg mit dauernden Alarmierungen und ständigen Opferrufen prägte den Alltag.

Auch wenn der Oettinger Anzeiger noch zur Jahreswende 1944/45 „ungebrochenen Kampfgeist“ propagierte, ließen nahezu tägliche Fliegeralarme und Tieffliegerangriffe nur Hoffnung auf das Überleben und Sorge um Angehörige zu. Man bangte um „Lebenszeichen“ von Verwandten und Freunden, fürchtete die Nachricht „vermisst seit ...“ oder den Vermerk „Gefallen für Großdeutschland“.

h E i M a T MUSEUM OETTINGEN

Hofgasse 14
86732 Oettingen i. Bay.
Tel. 09082/2315
Fax 09082/2316
e-mail: heimatmuseum@oettingen.de
www.heimatmuseum-oettingen.de



Die Sonderausstellungen bieten regionale Alltagsgeschichte zum Staunen.

Aus der aktuellen Situation ergeben sich auch für den Besuch unseres Heimatmuseums gewisse Einschränkungen. Bei notwendigen Schutz- und Hygienemaßnahmen wie Maskenpflicht, Personenbeschränkungen usw. vertrauen wir auf Ihr Verständnis. Gerne bieten wir je nach Möglichkeit und Wunsch Besichtigungsgelegenheiten auf Absprache – melden Sie sich gerne!

Öffnungszeiten:

Mittwoch - Sonntag
14 - 17 Uhr und
nach Vereinbarung

Barrierearme Einrichtung

Lebendige Geschichte auf drei Stockwerken:

Die Dauerausstellung führt auf eine Entdeckungsreise von den Römern bis zum Hofphotographen. Das begehbare Depot zeigt die Sammlungs Vielfalt.

h E i M a T MUSEUM OETTINGEN

HEIMAT IN DER ZEIT UM 1945

Sonderausstellung
2020

Hofgasse 14
86732 Oettingen
Mi-So 14-17 Uhr
und nach Vereinbarung



AUSWEICHZIEL

Am 23. Februar 1945 wurde Oettingen Ziel eines alliierten Luftangriffs. Im Rahmen der Operation „Clarion“ traf es Oettingen als Ausweichziel, nachdem das ursprüngliche Zielgebiet aufgrund der Wetterverhältnisse nicht angefliegen werden konnte.

In mehreren Wellen fielen in der Mittagszeit über 500 Bomben. Rund 200 Personen kamen um, das Gebiet zwischen Zwinger und Wörnitzbrücke war fast völlig zerstört.

Zwei Tage nach dem Angriff dokumentierte der Fotograf Josef Fischer die Zerstörungen mit seiner Kleinbildkamera.



Mit dieser Leica hielt Josef Fischer in insgesamt 83 Aufnahmen die Zerstörungen fest. Die Negative kamen mit der Sammlung Fischer ins Heimatmuseum.

Auf der Dollarnote sind 35 „MISSIONS“ einer Bomberbesatzung vermerkt, auch „OTTINGEN“ am 23. Februar 1945. Auf der Vorderseite haben die amerikanischen Besatzungsmitglieder unterschrieben.



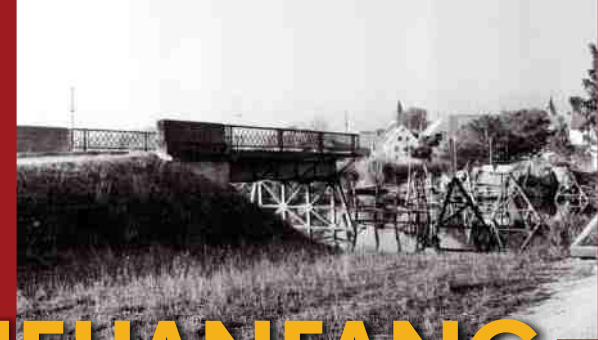
DIE AMERIKANER SIND DA

Am 23. April 1945 war für Oettingen der Krieg zu Ende, amerikanische Soldaten fuhren ein. Noch am Morgen hatten abziehende SS-Leute die Wörnitzbrücke gesprengt, die beim Bombenangriff verschont geblieben war. Die Stadt selbst wurde kampflos übergeben.

Die Kontakte zu den Amerikanern liefen vor allem über den Orgelfabrikanten Hans Steinmeyer. Er war zunächst kommissarischer, für den Rest des Jahres zweiter Bürgermeister. Zum ersten Bürgermeister wurde Hermann Lutz ernannt, er übte dieses Amt bis zu seinem Tod 1959 aus.



Im Freibad kam es im Sommer 1945 trotz Verboten zu freundschaftlichen Kontakten. Ein schwarzer Soldat namens Tom kümmerte sich um den kleinen Thomas, den es aus Berlin nach Oettingen verschlagen hatte.



NEUANFANG AUS TRÜMMERN

In Zusammenarbeit mit der Militärregierung wurden der beginnende Wiederaufbau und das Entstehen einer „neuen Ordnung“ organisiert. Rund 11% der bebauten Fläche war zerstört, Wohnraum fehlte. An erster Stelle standen neben den Aufräumarbeiten Erfassung und Registrierung der Bevölkerung.

Evakuierte, ehemalige Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene sollten zurück in ihre Heimat. Andererseits kehrten die Männer aus dem Krieg heim, Flüchtlinge und Vertriebene trafen ein. 1945/46 nahm die Oettinger Einwohnerschaft um rund 1000 Personen zu.

Die sogenannte Bewirtschaftung von Wohnraum und Lebensmitteln war dringlichste Aufgabe. Die Not machte erfinderisch: Militärische Gerätschaften wurden zu Töpfen oder Jaucheschöpfern, Flugzeugtanks zu Booten auf der Wörnitz.



„N“ für „Näme“ (=deutsch). Aufnäher, mitgebracht von einer aus dem Sudetenland Vertriebenen, die über das Lager Heuberg ins Ries gekommen war.